

FHNACHRICHTEN

Mitteilungen, Berichte und Informationen der Fachhochschule Nürnberg

Inhalt:

| | | | |
|----------------------|----|----------------------|----|
| Editorial | 3 | Mikroelektronik | 20 |
| Villa | 3 | Neues Bauen | 21 |
| Ingenieurausbildung | 4 | Broschüren | 21 |
| Statistik | 12 | Wöhrder Kärwa | 21 |
| Gobelins | 12 | Positionspapier | 22 |
| Pressegespräch | 13 | Informationstage | 22 |
| Betriebsverwaltung | 14 | Computer-Stundenplan | 23 |
| Technologie-Beratung | 15 | Ausstellung | 23 |
| Kopieren | 16 | Forschungsinstitute | 23 |
| Gedübelte Worte | 16 | Geburtstage | 24 |
| SEFI-Kongreß | 17 | Postskriptum | 24 |
| Kommissionen | 17 | Didaktischer Brief | 24 |
| Bücher | 18 | Personalia | 25 |
| Studiengänge | 18 | Fahrrad-Professoren | 26 |
| Podiumsdiskussionen | 20 | FH-Bibliothek | 26 |

FHNachrichten 4/79
MITTEILUNGEN, BERICHTE UND INFORMATIONEN
DER FACHHOCHSCHULE NÜRNBERG

Herausgeber: Der Präsident der Fachhoch-
schule Nürnberg
Dr. Helmut Stahl

Redaktion: Prof. Georg Guertler
Fachhochschule Nürnberg
Keßlerstraße 40
8500 Nürnberg 20
Telefon: (0911)-533138 / App. 229
Raum V 211

Druck: Druckerei der Fachhochschule

Auflage: 3000

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.
Nachdruck gegen Belegexemplar möglich; vorherige Absprache wird erbeten.

DER PRÄSIDENT
DER FACHHOCHSCHULE NÜRNBERG

An alle Angehörigen
der Fachhochschule Nürnberg

Vor dem Weihnachtsfest 1979 und vor dem Jahreswechsel, der uns diesmal gleichzeitig das Ende eines Jahrzehnts bringt, möchte ich Ihnen für die in diesem ablaufenden Jahr geleistete Arbeit danken.

Durch den großen Einsatz aller konnten wichtige Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung der Fachhochschule Nürnberg erarbeitet werden.

Vom neuen Jahr erhoffen wir den zügigen Fortgang unserer Ausbauplanung, vom neuen Jahrzehnt die Vollendung der Erweiterung unserer Hochschule und darüber hinaus die Festigung der Stellung der Fachhochschulen im tertiären Bildungsbereich.

Diese großen Aufgaben werden nur als Gemeinschaftsleistung aller zu bewältigen sein.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Glück und Erfolg im Jahre 1980.

Nürnberg, im Dezember 1979



Dr. Helmut Stahl



EDITORIAL

Es war im Jahr 1972, als die drei deutschen Großbanken - die DRESDNER BANK beging gerade ihr 100jähriges Bestehen, die COMMERZBANK und die DEUTSCHE BANK hatten es schon zwei Jahre früher gefeiert - zu einem gleichlautenden Beschluß kamen: Es muß ein Zeichen gesetzt werden.

Trotz ihrer hundertjährigen Geschichte hatten nämlich alle drei Banken kein sonderlich ausgeprägtes Verhältnis zu einem Firmen-Signet. Die DRESDNER BANK hatte überhaupt keines, die COMMERZBANK verfügte über ein beflügeltes C und die DEUTSCHE BANK war über den damals üblichen Kaiseradler aus der Gründerzeit zu einer wenig aussagefähigen Initialenkonfiguration DB gekommen.

Ein Graphiker-Wettbewerb, den die drei Großbanken veranstalteten, brachte dann die drei neuen Signets, die inzwischen zu vertrauten Zeichen geworden sind. Als Anregung für das noch zu findende FHN-Signet nachfolgend die Signetbeschreibungen aus der Sicht der Graphiker:

"Das neue Logo der DEUTSCHEN BANK, ein Quadrat, das einen Schrägstrich umgibt, hat durch die knappe Form eine besondere Signalwirkung, hohe Merkfähigkeit und Erinnerungswert, ist zeitlos und nicht modisch." (Graphiker: Anton Stankowski, Stuttgart).

Nach den Worten der DEUTSCHEN BANK kann das umrahmende Quadrat als Zeichen für Sicherheit gesehen werden und die aufsteigende Linie die Vorstellung einer dynamischen Entwicklung wecken.

Ein "Symbol für Stabilität und Verlässlichkeit" soll das DRESDNER BANK-Signet, ein Sechseck, das ein Dreieck umschließt, darstellen. Basierend auf dem Buchstaben Delta für "Dresdner" soll das eingeschlossene Dreieck mit der nach oben weisenden Delta-

spitze zukunftsgerichtete Aktivitäten der Bank charakterisieren. (Graphiker: Jürgen Hampel, München).

"Weltoffene Dynamik, konzentrierte Kraft, Aufgeschlossenheit und vielfältigen Kundendienst" soll das neue Signet der COMMERZBANK zum Ausdruck bringen. Es weist zugleich auf die internationale Tätigkeit des Instituts hin.



Deutsche Bank



Dresdner Bank



Commerzbank

Die Redaktion der FHNachrichten bittet ihre Leser um Zusendung weiterer Konzepte, verbaler oder graphischer Art, die uns dazu helfen, das richtige Signet für die Fachhochschule Nürnberg zu finden.

Georg Guertler



VILLA

Im Dezember 1978 bezogen das Prüfungsamt, das Praktikantenamt und die Studienberatung ZIB (= Zentrale Informations- und Beratungsstelle der staatlichen Fachhochschulen in Nordbayern) die ehemalige Oesterlein-Villa am Prinzregenten-Ufer 41. Unser Foto zeigt die "FH-Villa", in der die gesamte 'Studenten-Verwaltung' untergebracht wurde, von der FH-Seite (Zugang zwischen Maschinenhalle und RC-Gebäude).



(Foto: V. Athanasiadis)



INGENIEURAUSBILDUNG

Am 31.5.1979 fand aus Anlaß des Abschlusses der Renovierungsarbeiten am Altbau der Fachhochschule an der Wollentorstraße eine Feierstunde im Saal A 525 statt. Der Präsident der FHN, Dr. Helmut Stahl, sprach vor rund 120 Gästen zu Thema

"INGENIEURAUSBILDUNG IN NÜRNBERG IM WANDEL DER STRUKTUREN".

Nachfolgend einige Auszüge aus der Festrede.

Anlaß für das festliche Geschehen ist der Abschluß der Renovierungsarbeiten am Kerngebäude der Fachhochschule Nürnberg an der Wollentorstraße. Am sogenannten 'Altbau' der Ausbildungsrichtung Technik sind nun die letzten Kriegsschäden behoben, die Erweiterung ist abgeschlossen.

Nach einer Planungszeit von 10 und einer Bauzeit von 5 Jahren steht uns dieses Haus wieder ganz zur Verfügung. Für 9,1 Mio DM wurde die Modernisierung so geschickt vorgenommen, daß durch die Aufstockung eine Fläche von 1.095 m² gewonnen wurde.

Die bei der Renovierung dieses Hauses gewonnene Fläche entspricht dem Gewinn von 91 Studienplätzen. Diese Zahl - so erfreulich sie ist - muß jedoch in Relation zu den allein in der Ausbildungsrichtung Technik fehlenden 770 Studienplätze gesehen werden. Darüber hinaus fehlen die Flächen für 860 Studienplätze in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft, 740 im Sozialwesen und 200 in Gestaltung. Das Defizit muß bald gedeckt werden, denn im letzten Wintersemester studierten an der Fachhochschule Nürnberg bereits 4224 Studenten d.h. ca. 4% mehr als unser Ausbauziel und die Zahlen werden weiter steigen.

Die Deckung des gesamten Flächendefizits in Höhe von 18 600 m² ist nur durch die Realisierung der geplanten Erweiterung am Wöhrder Tal möglich und dafür stehen wichtige Entscheidungen in den verantwort-

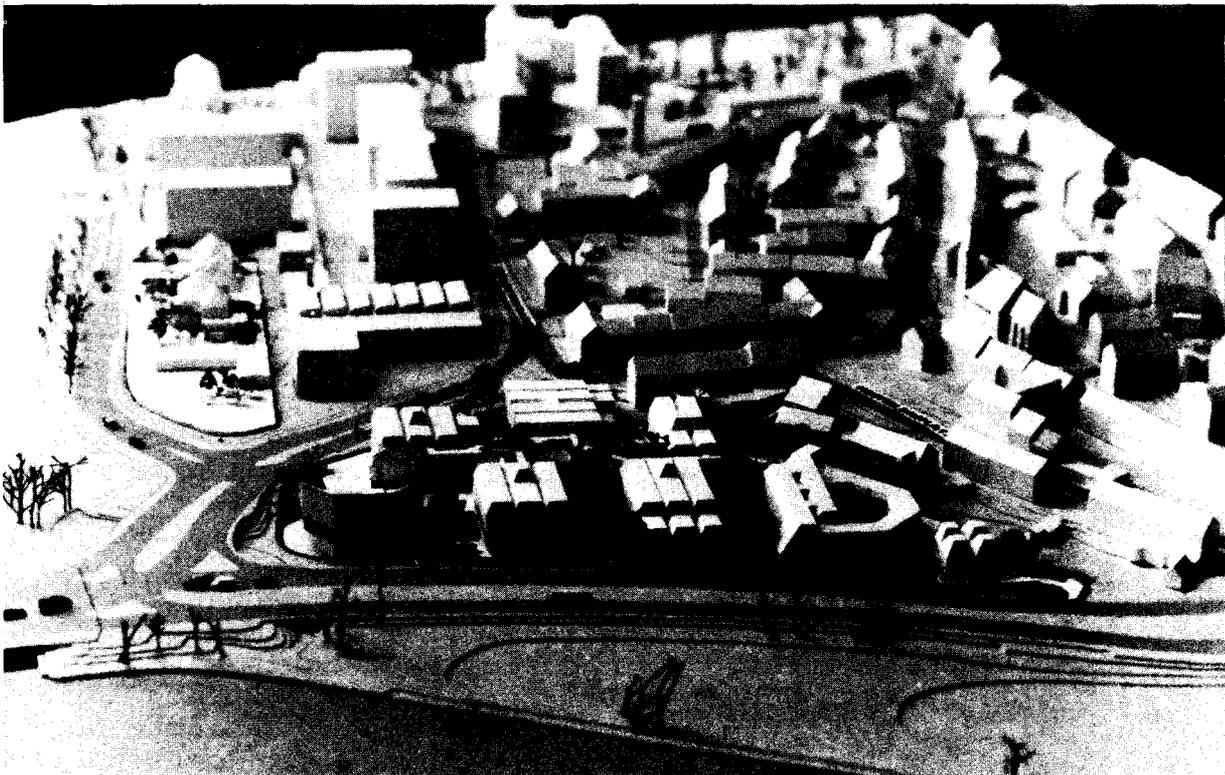
lichen Gremien der Stadt Nürnberg an, wenn der Bebauungsplan für das Erweiterungsgelände beschlossen werden soll.

Dagegen gibt es aber Widerstände. Eine Bürgerinitiative sammelte Unterschriften bei unseren Wöhrder Nachbarn gegen die Erweiterung der Fachhochschule in Wöhrd. Mit der Begründung drohender Parkraumnot verlangt sie deren Auslagerung aus Wöhrd just zu der Zeit, als wir das 75-jährige Jubiläum der Ingenieurausbildung in diesem Stadtteil Nürnbergs begehen können.

Anhand der Entwicklung der Ingenieurausbildung in Nürnberg soll der Nachweis versucht werden, daß man in dieser Stadt, in der Technikgeschichte gemacht worden ist, schon immer das Gemeinwohl höher bewertet hat als Sonderinteressen, wie es Bundeskanzler Helmut Schmidt vor dem Deutschen Städttag verlangt hat. Das Motto des in Nürnberg veranstalteten 'Ingenieurtages 79' des Vereins Deutscher Ingenieure lautete "Zukunftssicherung im Wandel der Strukturen" und wurde in Nürnberg stets als Aufgabe verstanden.

Die Bedeutung der Ingenieurausbildung als wesentlicher Faktor der Zukunftssicherung hat man hier (und darauf bin ich als Nürnberger besonders stolz) früher als an anderen Orten erkannt und ihre Anpassung an die aktuellen Erfordernisse des Strukturwandels in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Technik mit allen Kräften unterstützt.

Wir werden dabei feststellen, daß in den entscheidenden Phasen jeweils von weitblickenden Bürgern und Verantwortlichen der Stadt entscheidende Impulse ausgingen, die zukunftsweisende Lösungen möglich machten. Das gibt uns die Hoffnung, daß auch für den Ausbau der Fachhochschule am Wöhrder Tal die Weichen bald in der richtigen Weise gestellt werden. 



Der Nürnberger Stadtteil Wöhrd im Wandel der Zeiten:
Die Luftaufnahme (Bild oben) entstand 1945 und läßt erkennen,
wie wenig von der historischen Substanz unversehrt erhalten
blieb. Zur Orientierung: Im Hintergrund die Nürnberger Burg;
links oben im Bild der Cramer-Klett-Park.

"Elegant und unaufdringlich", so lautete die Bildunterschrift
zu diesem Foto in den NÜRNBERGER NACHRICHTEN vom 14.11.79.
Das Modellfoto zeigt im Vordergrund die geplanten Neubauten
des Ostareals am Wöhrder Talübergang.

1.

Am Beginn der ersten Phase des technischen Bildungswesens in Nürnberg, quasi im Vorfeld des Maschinenzeitalters, stand auch eine Bürgerinitiative. Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Besorgnis über den wirtschaftlichen Niedergang des Handwerk in der Reichsstadt wuchs, gründete der Pfarrer Johann Ferdinand Roth 1792 die "Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie". Ihr ist die Gründung einer Städtischen Industrieschule für Mädchen im Jahre 1793 (übrigens ein früher Schritt zur Emanzipation der Frau in Nürnberg) und einer Städtischen Industrieschule für Knaben im Jahre 1803 zu danken. Beide Schulen mündeten später in den Realschulbereich ein, waren also Vorstadien der Ingenieurausbildung.

Auch am eigentlichen Ausgangspunkt der über 150-jährigen Geschichte der Ingenieurausbildung in Nürnberg, am Beginn der ersten industriellen Revolution, ging der entscheidende Impuls von einem verantwortlichen Mandatsträger der Bürgerschaft aus. Es war der 2. Bürgermeister Johann Scharrer, einer der Initiatoren der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth, der die Gründung der Städtischen Polytechnischen Schule veranlaßte. Sie wurde im ehemaligen Augustinerkloster nahe der Sebalduskirche am 2. Januar 1823 eröffnet. Die Entstehung solcher Schulen war ein Zeichen der Zeit. Der Begriff der "Polytechnik" war geboren und es entstanden, wie 1794 die berühmte Ecole polytechnique in Paris, auch in vielen deutschen Städten, darunter 1825 in Karlsruhe, 1827 - also 4 Jahre nach Nürnberg - in München, 1829 in Stuttgart, Polytechnische Schulen, die Vorläufer der dortigen Technischen Universitäten. Am 26. Mai 1829, also vor fast auf den Tag genau 150 Jahren, siedelte die Nürnberger Polytechnische Schule in den Peunt-hof, den heutigen Bauhof über. An

dem Gebäude das jetzt an dieser Stelle steht, am Städtischen Hauptamt für Tiefbauwesen, erinnert eine Tafel an die Schule und vor allem an ihren bedeutendsten Lehrer, den berühmten Physiker Georg Simon Ohm, der von 1833 bis 1849 an ihr wirkte. Ohm trat im gleichen Jahr in die Schule ein, in dem sie durch königlich-bayerisches Dekret staatlich wurde. Er war als Professor für Mathematik und Physik tätig. Von 1839 bis zu seiner Berufung an die Universität München als ordentlicher Professor für Mathematik und Physik im Jahre 1849 führte er das Rektorat. Die knappe Zeit verbietet die Aufzählung aller berühmten Namen aus dem Lehrerkollegium. Der Architekt Professor Carl Alexander Heideloff, der Mechanikus und Erbauer des Nürnberger Kettensteiges Professor Conrad Georg Kuppler, der Chemiker und Erfinder der blauen und grünen Farbstoffe vom Typ Ultramarin Professor Thomas Leykauf mögen für viele stehen. Nürnberg hatte also mit der Königlichen Polytechnischen Schule bereits in der ersten Phase der Industrialisierung eine Ingenieurausbildungsstätte von Hochschulniveau.

Im Jahre 1868 wandelten sich jedoch die Strukturen nachhaltig: Wegen der Erhebung der Münchener Polytechnischen Schule zur Technischen Hochschule wurde die Nürnberger Schule am 1. August geschlossen. Am 3. September des gleichen Jahres eröffnete als ihre Nachfolgerin die Königliche Industrieschule im gleichen Gebäude ihre Pforten. Sie gliederte sich in eine mechanisch-technische, eine chemisch-technische und eine bautechnische Abteilung. Der berechnete Anspruch Nürnbergs auf eine technische Ausbildungsstätte mit Hochschulrang datiert aus dieser Zeit. Er sollte sich erst in unseren Tagen erfüllen.

Im Frühjahr 1904, also vor genau 75 Jahren, begann dann mit der

Übersiedlung der Königlichen Industrieschule in den Neubau an der Keßlerstraße die Geschichte der Ingenieurausbildung in Wöhrd. Aber blenden wir zunächst 60 Jahre zurück. In den "Gärten bei Wöhrd" hatte Johann Friedrich Klett auf einem eigenen Anwesen an Stelle einer nach Augsburg verlegten Schafwoll-Spinnerei im Jahre 1841 eine Maschinenfabrik und Eisengießerei gegründet, deren Entstehung übrigens auch von Protesten der Anwohner begleitet war. So berichtet der Chronist Eugen Kusch, daß schon eine Woche nachdem Klett ein entsprechendes Gesuch an den Magistrat gerichtet hatte, zwei seiner Nachbarn, die Familien Tucher und von Haller, Einspruch gegen dieses Projekt erhoben, das zahlreichen in der Nähe wohnenden Bürgern ein "Gegenstand des Abscheus" zu werden versprach. Besondere Furcht empfand man vor der "tobenden Wirksamkeit eines Dampfkessels", also einer Dampfmaschine, mit welcher Klett erstmalig die bisherige Wasserkraft ersetzte und damit der künftigen Industrie einen ganz neuen Weg wies. Allen Protesten zum Trotz erhielt er bald darauf die Konzession. Also auch hier die für die Situation zukunftsweisende Tat eines weitblickenden Magistrats der Stadt Nürnberg nach grundsätzlicher Genehmigung durch die Königliche Regierung von Mittelfranken.

In den folgenden 60 Jahren spielte sich auf der sogenannten Findelwiese, zwischen dem heutigen Prinzregentenufer und der Keßlerstraße, die Geburt der Weltfirma MAN, der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg ab. Die Fabrik von Klett und Co. empfahl sich für die gewissenhafte Herstellung von Wasserrädern, Wellen, Walzen, Kranen und Maschinenteilen jeder Art und gewann auch rasch das Vertrauen ihrer Auftraggeber. Anfang der 70er Jahre hatte sie bereits über 3000 Beschäftigte und eine weitere Expansion war notwendig, jedoch wegen der Unmöglichkeit einer Ausdehnung über die Pegnitz

und wegen der Schwierigkeiten eines geeigneten Anschlusses an das Eisenbahnnetz nicht zu verwirklichen. Johann Klett, der sich inzwischen mit dem Journalisten Theodor Cramer zusammengetan hatte, verlegte daher seine Fabrik um 1900 in den Süden der Stadt. Das frei gewordene Grundstück in Wöhrd wurde von der Stadt Nürnberg erworben und dem bayerischen Staat kostenlos zum Bau der Staatlichen Industrieschule zur Verfügung gestellt. Wir können somit konstatieren: Auf dem Grund, auf dem wir hier stehen ist Technikgeschichte gemacht worden.

Wilhelm Schwemmer, der Geschichtsschreiber Wöhrds, erwähnt ausdrücklich, daß die Verlegung der Cramer-Klett'schen Fabrik für die Vorstadt Wöhrd der schwerste Schlag war, der sie im 19. Jahrhundert betroffen hat. "Nun war die beste Zeit für die zahlreichen Wirte und auch für die übrige Geschäftswelt vorüber", schreibt er und weist darauf hin, daß unter anderm auch die 1904 in Wöhrd angesiedelte Königliche Industrieschule "einen Ersatz für den erlittenen Verlust darstellte." Aus heutiger Sicht betrachtet muß man feststellen, daß durch die geschilderten Ereignisse zu Beginn des Jahrhunderts Wöhrd das Schicksal erspart geblieben ist, eine laute Industrievorstadt zu werden und daran hat die Ingenieurausbildung einen wesentlichen Anteil.

Dieser Stadtteil wurde vom ehemals handwerklich und gewerblich geprägten Vorort zu einem Wohngebiet, in dem während der Semesterzeiten auch Studenten das Stadtbild beleben.

Die Königliche Industrieschule unterhielt übrigens die freundschaftlichsten Beziehungen zur Stadt Nürnberg. Ihre Lehrpersonen waren bei der Lösung öffentlicher Aufgaben beteiligt.

So wirkten sie beispielsweise bei der Planung der städtischen Wasserversorgung und Kanalisation mit. Diese gute Tradition setzt die Fachhochschule noch

heute fort: Professoren des Fachbereiches Architektur arbeiten beispielsweise im Baukunstbeirat der Stadt, im Ausschuß für den Wiederaufbau des großen Rathaussaales und anderen Gremien mit. Das Gesicht der aus den Trümmern neu erstandenen Stadt wurde von ihnen wesentlich mitgestaltet.

Als Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs der Gründerzeit hat Nürnberg seinen Anspruch auf eine Ingenieurausbildungsstätte höheren Ranges wiederum nachdrücklich vertreten. Im Jahre 1907 wurde daher gleichzeitig mit der Einführung von Oberrealschulen die Königliche Industrieschule umgewandelt in das Königlich Bayerische Technikum. Es führte die Abteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau und Chemie. Sein Aufgabenbereich wird in den "Organischen Bestimmungen", wie der betreffende Passus der "Allerhöchsten Verordnung vom 14. Juni 1907" lautete, so umrissen: "Heranbildung von technischen Betriebsbeamten, Leitern gewerblicher Betriebe und Hilfskräften für Konstruktionsbüros und Werkstätten des Maschinenbaus und der Elektrotechnik, für das Tiefbauwesen und die chemische Industrie." Im Jahre 1919 erfolgte die Umbenennung in Höhere Technische Staatslehranstalt. Der große Zulauf von Studenten machte 1923 einen Erweiterungsbau notwendig. Es ist der Gebäudeteil an der Wollentorstraße, dessen Wiederinbetriebnahme wir heute feiern können.

In dem so erreichten Bauzustand ging die Schule, die seit ihrer Jahrhundertfeier 1933 Ohm-Polytechnikum Nürnberg hieß, 1935 erweitert um eine Abteilung Hochbau durch Einbeziehung der Bau- schule der Stadt Nürnberg, in die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Bei der frühzeitigen Zerstörung des Stadtteils Wöhrd durch einen Luftangriff im August 1943 blieben die Bauten zwar noch weitgehend verschont, doch entstan-

den gegen Ende des Krieges schwere Bombenschäden vor allem im westlichen Teil des Haupttraktes. In den ersten Monaten nach Kriegsende war die Aufräumung der Lehrsäle und deren provisorische Instandsetzung die vordringlichste Aufgabe. Sie wurde unter Mithilfe der Studierenden so zügig bewältigt, daß der Lehrbetrieb in einer notdürftig geflickten Ruine sehr bald wieder aufgenommen werden konnte. Die provisorischen Aufbauarbeiten am alten Baubestand zogen sich dann bis 1953 hin.



(Foto: V. Athanasiadis)

2.

In der nun folgenden Zeit gab wiederum der Strukturwandel, in diesem Fall der wirtschaftliche Aufschwung der Bundesrepublik Deutschland und der Beginn der Automatisierung, den Anstoß für eine zukunftsweisende Ausbaukonzeption. Der Freistaat Bayern plante und begann bereits in dieser Phase unter den Direktoren Josef Pfriem und Wilhelm Kahlenberger den großzügigen Ausbau der Akademie für Angewandte Technik, wie das Ohm-Polytechnikum ab 1949 mit seiner Zusatzbezeichnung hieß. Seine Verwirklichung vollzog sich überwiegend unter Direktor Friedrich Lauck, dem späteren Gründungspräsidenten der Fachhochschule Nürnberg und in der Amtszeit meines Vorgängers, des ersten gewählten Präsidenten der Hochschule Udo G. Brandt. Es galt, den rasch steigenden Bedarf der Wirt-

schaft an Ingenieuren zu decken und die Ingenieurausbildung an die Anforderungen der zweiten industriellen Revolution anzupassen, die durch die kontinuierliche Massenproduktion charakterisiert ist. Zur Illustration dieser Technik seien hier die Fließbandfertigung von Autos und die petrochemische Herstellung von Kunststoffen als beliebig herausgegriffene Beispiele für typische Produktionsverfahren genannt. Charakteristisch ist dabei insbesondere der breite Einsatz von meß- und regelungstechnischen Geräten, die von Elektrotechnik, Maschinenbau und Feinwerktechnik entwickelt und von Fertigungstechnik und Verfahrenstechnik zur Anwendung gebracht werden. Alle diese Spezialgebiete der Technik werden heute an der Fachhochschule Nürnberg in moderner Form gelehrt.

Die Abschnitte dieser Ausbauphase markieren die folgenden Daten:

Die Fertigstellung des Chemiegebäudes im Jahre 1959, des Kesselhauses und des Radiochemischen Laboratoriums 1960, der Maschinenhalle und des Hochspannungslaboratoriums 1962, des Erweiterungsgebäudes für Elektrotechnik 1963, der Mensa 1965, des Gebäudes für Architektur und Bauingenieurwesen 1966, des Verwaltungsgebäudes 1970 und des Erweiterungsbaus für Maschinenbau 1973. Den Schlußstein bildete die Modernisierung des Altbaus an der Wollentorstraße, dessen Fertigstellung wir heute feierlich begehen. Auch diese Ausbauphase war von der wohlwollenden Unterstützung städtischer Stellen begleitet. Hier seien vor allem der jetzt im Ruhestand lebende Stadtrat Dr. Heinz Schmeißner und sein Nachfolger, Stadtrat Otto Peter Görl hervorgehoben. Sie halfen tatkräftig unter Ausnutzung des vorhandenen Geländes, die für die Zwecke der Nürn-

berger Ingenieurausbildung optimale Konzeption zu finden.

3.

Bezeichnend für die Schnellebigkeit unserer Zeit und die Beschleunigung im Wandel der Strukturen ist es, daß praktisch erst heute der Ausbau des Ohm-Polytechnikums seinen Abschluß findet, fast 8 Jahre, nachdem am 1. August 1971 diese traditionsreiche Ingenieurschule als Ausbildungsrichtung Technik in die Fachhochschule Nürnberg einbezogen wurde. Wie kam es dazu? Die Ursachen liegen wiederum in einem Strukturwandel in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Technik.

Mit dem politischen Ziel der Chancengleichheit bzw. Chancengerechtigkeit für alle Bildungswilligen wurde das Bildungswesen gegen Ende der 60er Jahre stark ausgeweitet und zum Teil neu geordnet. Dabei wurde auch der Ingenieurausbildung an den Polytechnika durch Einbeziehung in den tertiären Bildungsbereich der Hochschulrang verliehen, der ihr zukommt. Daß sie dabei mit den ehemals städtischen Höheren Fachschulen für Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung, den heutigen nichttechnischen Ausbildungsrichtungen, zu einer Hochschule zusammengefaßt wurde, war eine gute Entscheidung der Politiker, denn einerseits müssen all diese Fachgebiete mit der Technik bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben in der Wirtschaft eng zusammenwirken, andererseits besteht in ihnen, wie in der Technik, die Gefahr fachlicher Einseitigkeit der Spezialisten.

Wir machen bereits heute die Erfahrung, daß das Zusammenleben in einer Hochschule und die wachsende überfachliche Kooperation Professoren und Studenten zugeht und die Absolventen für die komplexen Anforderungen der modernen Berufsfelder befähigt. Aber erst die eng benachbarte Unterbringung aller Ausbildungsrichtungen am Wöhr-

der Tal kann diese Grundidee voll zur Wirkung bringen.

Auch in der Wirtschaft zeichneten sich zu Beginn der 70er Jahre neue Tendenzen ab: Neue Technologien, oft als Perspektiven für die Möglichkeiten der Zukunft. Wir denken dabei an die Mikroelektronik oder die Werkstofftechnik. Jedoch wurden auch die Grenzen des industriellen Wachstums durch die Erkenntnis der Begrenztheit irdischer Ressourcen an Energie und Rohstoffen immer deutlicher. Dazu kam eine verstärkte Sensibilität der Gesellschaft für die Fragen des Umweltschutzes und der Bedingungen in der Arbeitswelt. Daraus erwachsen wichtige Zukunftsprobleme zu deren Bewältigung die Ingenieure einen entscheidenden Beitrag zu leisten haben. Lösungen sind aber heute erst ansatzweise in Sicht, denn alleine die Konsequenzen aus dem Eindringen der Mikroelektronik in immer weitere Bereiche unseres Lebens, also die Folgen der dritten industriellen Revolution, sind noch nicht einmal voll erkennbar. Die Fachhochschule Nürnberg ist von der Konzeption ihres Lehrangebotes her für die Anforderungen dieser aktuellen Berufspraxis gerüstet. Sie verwirklicht das bundesweit bekannte und anerkannte "Bayerische Modell" der Fachhochschulausbildung, das insbesondere durch die Integration zweier praktischer Studiensemester in den Studienablauf gekennzeichnet ist. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Nürnberger Industrie konnte dadurch in beispielhafter Weise der Praxisbezug des Fachhochschulstudiums gesichert werden. Auch das fachliche Spektrum des Lehrangebots entspricht modernsten Anforderungen seit im Jahre 1972 die traditionellen Fachbereich Nachrichtentechnik um die Fachrichtung Feinwerktechnik und Technische Chemie um die Fachrichtung

Verfahrenstechnik erweitert wurden. Ferner brachte 1973 die Angliederung des Fachbereichs Werkstofftechnik mit dem Studiengang Technik der nichtmetallisch-anorganischen Werkstoffe, der eine in dieser Form im Bundesgebiet einmalige Konzeption der Ingenieurausbildung auf dem Gebiet der Keramik verwirklicht, eine wesentliche Bereicherung der Ausbildungsrichtung Technik. Die guten bis sehr guten Arbeitsmarktchancen unserer Absolventen der Technik - wie übrigens auch der Betriebswirtschaft - zeigen uns, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Mangel leiden wir dagegen im Bezug auf die "Studienplätze" und damit meine ich unsere drückenden Raumprobleme: Am härtesten sind die Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und Gestaltung betroffen. An acht verschiedenen Stellen des Stadtgebietes sind sie, zum Teil in städtischen Schulhäusern, zum Teil in angemieteten Gemeindesälen, ja sogar in der baufälligen Gartenwirtschaft "Kalbsgarten" völlig unzureichend untergebracht. Die Ausbildungsrichtung Sozialwesen befindet sich in einer umgebauten Textilfabrik in der Bogenstraße und nutzt zusätzliche Räume im Städtischen Schulhaus Paniersplatz. Auch in der Ausbildungsrichtung Technik und gerade in den im Aufbau befindlichen, von den Studenten besonders stark gefragten neuen Fachrichtungen, ist der weitere Ausbau durch drückende Raumnot behindert. Den Ausweg weist die geplante Erweiterung der Fachhochschule am Wöhrder Tal östlich der Wassertorstraße, die jetzt dringend verwirklicht werden muß.

Bereits im Jahre 1974 wurde in den Empfehlungen zum 4. Rahmenplan für den Hochschulbau wörtlich ausgeführt: "Der Wissenschaftsrat begrüßt die Bestrebungen, alle Ausbildungsrichtungen der Fachhochschule im Nürnberger Stadtteil Wöhrd zu konzentrieren, wo derzeit schon die Ausbildungsrichtung Technik angesiedelt ist." Daraus folgt,

daß auch die Gewinnung der erheblichen Zuschüsse des Bundes für den Ausbau der Fachhochschule Nürnberg von der Realisierung der Bauvorhaben im Stadtteil Wöhrd abhängen.

Im Jahre 1974 lief ein Architektenwettbewerb. Die ausgezeichneten Ergebnisse waren auf der Kaiserburg öffentlich ausgestellt. Die Verwirklichung des Projekts wurde aber dann durch die schrittweise Verringerung der Ausbauzielzahlen von ursprünglich 7100, über 5500 auf nunmehr 4100 Studienplätze stark verzögert. Die jetzt festgesetzte Zielzahl entspricht nach Auffassung aller Verantwortlichen dem unbedingt erforderlichen Angebot an Studienplätzen, das von der Fachhochschule Nürnberg auch nach Abflauen des um die Mitte der 80er Jahre zu erwartenden Studentenberges bereitgehalten werden muß.

Die konkrete Planung kann sofort beginnen, wenn vom Rat der Stadt Nürnberg der notwendige Bebauungsplan beschlossen ist. Die Verantwortlichen der Stadt Nürnberg müssen es sich angelegen sein lassen, bei den noch ausstehenden wichtigen Entscheidungen beste Nürnberger Tradition fortzuführen.

Die von der Bürgerinitiative vorgeschlagene Auslagerung der Fachhochschule auf das Walzwerksgelände hätte eine Zementierung der räumlichen Zersplitterung der Hochschule und die dauernde Abtrennung eines Teiles ihrer Studenten von der künftigen Mensa auf der kleinen Insel Schütt zur Folge. Die Fachhochschule ist ein gewachsener Bestandteil Wöhrds und muß sich dort weiter entfalten können. Parkraumnot ist ein allgemeines Übel im Stadtteil Wöhrd. Sie ist nicht auf die Umgebung der Fachhochschule beschränkt und rührt daher, daß insbesondere die Bebauungsstrukturen der Gründerzeit weder Platz für Garagen noch für Stellplätze

im Straßenraum lassen. Zwar sollten bei der Erweiterung der Fachhochschule am Wöhrder Tal im Rahmen des räumlich und finanziell Möglichen Kraftfahrzeugstellplätze geschaffen werden. Aber erst eine bessere Anbindung Wöhrds an die öffentlichen Verkehrsmittel kann eine Lösung der Verkehrsprobleme dieses Stadtteils bringen. Die neue Omnibuslinie 36 ist ein Anfang, U- und S-Bahn werden folgen. Ich glaube sogar, daß die Erweiterung der Fachhochschule am Wöhrder Tal die bessere Anbindung Wöhrds an öffentliche Verkehrsmittel beschleunigt näherbringen wird. Es ist auch notwendig, bei unseren Wöhrder Nachbarn nicht Aversionen sondern das Gefühl der Zugehörigkeit und Mitverantwortung gegenüber den Studenten zu wecken, wie es etwa bei den Bürgern der Nachbarstadt Erlangen beispielhaft vorhanden ist. Wir werden jedenfalls unseren Teil dazu beitragen und bitten dafür um die Unterstützung der Presse. Das Festzelt auf dem Fachhochschulgelände zur Wöhrder Kirchweih ist nur der Anfang.

Die Fachhochschule Nürnberg sieht mit Vertrauen in die Zukunft. Sie verläßt sich dabei auf die ermutigenden Aussagen unseres Wöhrder Mitbürgers Oberbürgermeister Senator Dr. Urschlechter, der in einem Grußwort in der Jubiläumsschrift des Ohm-Polytechnikums 1968 unter anderem angeführt hat:

" UNTER DEN VIELEN EHRWÜRDIGEN INSTITUTIONEN UNSERER STADT, DIE BESTE NÜRNBERGER TRADITION VERKÖRPERN NIMMT DAS OHM-POLYTECHNIKUM" - und wir dürfen das wohl auf die Fachhochschule übertragen - " EINE SONDERSTELLUNG EIN; ES SCHLÄGT EINE SYMBOLISCHE BRÜCKE VON DER FRÜHZEIT DER INDUSTRIALISIERUNG ZUR HOCHENTWICKELTEN TECHNIK UNSERER TAGE, ZUGLEICH LEGT DIESE WOHLRENOMIERTE AUSBILDUNGSSTÄTTE ZEUGNIS DAVON AB, WIE FRÜHZEITIG IN NÜRNBERG, EINEM BEDEUTENDEN SCHWERPUNKT DER EUROPÄISCHEN



ELEKTROINDUSTRIE, KLAR ERKANNT WURDE, DASS DEREN WEITERE ENTWICKLUNG DIE HERANBILDUNG EINES HOCHQUALIFIZIERTEN INGENIEURNACHWUCHSES ERFORDERT, MIT DEM OHM-POLYTECHNIKUM " - und damit doch sicherlich auch der Fachhochschule - " FÜHLT SICH DIE NÜRNBERGER BÜRGERSCHAFT VON JEHER AUFS ENGSTE VERBUNDEN; SIE BEGLEITET SEINEN AUSBAU, DER GERADE IN DEN LETZTEN JAHREN ERFREULICHE FORTSCHRITTE GEMACHT HAT, MIT ECHTER ANTEILNAHME, - ICH WÜNSCHE " - so schreibt Dr. Urschlechter weiter - " DIESER BEWÄHRTEN UND SEHR VERDIENTEN AUSBILDUNGSSTÄTTE AUCH FÜR DIE ZUKUNFT EIN ERFOLGREICHES WIRKEN ZUM VORTEIL UNSERER INDUSTRIE, DEREN SPITZENSTELLUNG SEHR WESENTLICH VON DEM HOHEN TECHNISCHEN UND GEISTIGEN NIVEAU IHRER INGENIEURE ABHÄNGT. MÖGE DAS AUFGESCHLOSSENE GEISTIGE KLIMA DES HEUTIGEN NÜRNBERGS, IN DEM SICH TRADITION UND FORTSCHRITT GEGENSEITIG DURCHDRINGEN UND BEFRUCHTEN, WEITERHIN JENES ANREGENDE FLUIDUM BILDEN, DAS DEM ERFOLG VON STUDIUM UND LEHRTÄTIGKEIT SO VORTEILHAFT ZUSTATTEN KOMMT. "

Eine Entscheidung aus diesem Geiste wird eine gute Entscheidung für die Fachhochschule Nürnberg sein.

HS



GOBELINS

Am 5.11.79 wurden in einer kleinen Feierstunde drei Gobelins für den neuen Sitzungssaal A 525 vom Landbauamt dem Präsidenten der Fachhochschule Nürnberg, Dr. Helmut Stahl, übergeben. Prof. Stephan Eusemann, der den 1. Preis eines Wettbewerbes des Landbauamtes gewonnen hatte, erläuterte das Konzept für sein Tryptichon "Natur und Technik": In symbolhafter Darstellung werden die Urkräfte der Natur, Wasser, Luft und Feuer, in ein Flächen-design umgesetzt. Das Phänomen 'Technik' erfaßt der Künstler durch sechs komplementärfarbene Säulen, deren Farbintensität nach oben hin zunimmt. Die Wandteppiche haben das Format 1,20 mal 3,10 Meter. Hergestellt wurden sie aus reiner Wolle in einer Wechselwebtechnik von Flor- und Schlingenstrukturen in der Nürnberger Gobelin Manufaktur (NGM). Prof. Eusemann ist derzeit Vizepräsident an der Nürnberger Akademie für Bildende Künste und leitet dort den Lehrstuhl für Textilkunst und Flächen-design.

GG



STATISTIK

Fachbereiche und Studenten:

| | | |
|-------|-----|-------------|
| A | 301 | |
| BI | 322 | |
| EE | 398 | |
| M | 561 | |
| N-F | 632 | { FWT 244 } |
| TC-VT | 429 | { VT 163 } |
| WT | 121 | 2 764 |
| BW/G | 820 | { G 162 } |
| S | 862 | |

4 446

(Stand: 23.10.79)



Unser Foto zeigt Frau Angela Simon, Leiterin der künstlerischen Gestaltung und Frau Ingeborg Barthel, Betriebsleiterin (beide NGM), den Preisträger Prof. Eusemann, Dr. Helmut Stahl, Präsident, Dr. Jahreis, Kanzler, und Prof. D. Arneith, Vizepräsident (FHN). (Foto: V. Athanasiadis)



PRESSEGESPRÄCH

Zu Beginn des Studienjahres 1979/80 fand am 13.11.79 ein großes Pressegespräch im ehemaligen "Kalbsgarten" an der Erlenstegenstr. 122 statt. Neben den Journalisten der drei am Ort erscheinenden Tageszeitungen NN, NZ und AZ waren Vertreter von DPA, der IHK und des Bayerischen Rundfunks anwesend. Erschienen waren ferner der Preisträger des Architektenwettbewerbs, Dipl.-Ing. Albin Henning, Vertreter des Landbauamtes Nürnberg, Dekan Prof. Wolf vom FB BW/G, Herr Wäger von der Studentenvertretung. Der Präsident der FHN umriß kurz die Thematik:

"Raumnot an der Fachhochschule immer katastrophaler.

Widerstand gegen Erweiterungspläne bedroht die Studienchancen und führt zu Nachwuchsman- gel".

Die katastrophale Raumnot bei steigenden Studentenzahlen gefährdet in zunehmendem Maße die Erfüllung des Bildungsauftrages der Fachhochschule Nürnberg und birgt die Gefahr in sich, daß der Bedarf der heimischen Wirtschaft an hochqualifizierten Fachkräften mit praxisnaher Hochschulausbildung nicht mehr gedeckt werden kann. Verantwortlich für diese Entwicklung macht die Fachhochschule den Stadtrat Rolf Mittermeier, der im Namen einer Gruppe von Wöhrder Bürgern immer neue Einwände gegen die im Stadtteil Wöhrd geplanten Erweiterungsbauten vorbringt, obwohl den berechtigten Anliegen der Anwohner längst Rechnung getragen worden ist.

Der Präsident richtete sodann im Namen aller Mitglieder der Fachhochschule an das Stadtratsplenum die dringende Bitte, den notwendigen Bebauungsplan bald zu beschließen.

Gleichzeitig appellierte er an die Unterzeichner der Bürgerinitiative, Herrn Mittermeier nicht länger auf einem Weg zu

folgen, "der für die jungen Menschen in unserer Stadt und ihrer Umgebung verhängnisvolle Folgen haben kann!" und erklärte weiter:

Selbst auf das von früher 7100 auf jetzt 4100 Studienplätze reduzierte Ausbauziel fehlen der Hochschule nach wie vor 18 600 Quadratmeter. Das Flächendefizit ist damit ziemlich genau so groß wie der Flächenbestand auf dem Kerngelände an der Keßlerstraße.

Durch die Erweiterungsbauten ist weder eine Parkraumnot zu befürchten, noch besteht die Gefahr, daß Wöhrd durch die Neubauten abgeriegelt wird. Es ist beschlossen, daß für je drei Studenten ein Kfz-Stellplatz, vorwiegend in Tiefgaragen, gebaut wird. Die architektonische Anpassung an das wieder aufgebaute Wöhrd wird durch die Beschränkung der Bauhöhen und die Schaffung einer gegliederten Dachlandschaft gesichert, so daß auch die Silhouette der Bartholomäuskirche nicht beeinträchtigt wird.

Gegen die von Stadtrat Mittermeier ins Spiel gebrachten sechs "Alternativstandorte", die als "Sandkastenspiele" bezeichnet werden, sprechen nach Ansicht der Fachhochschule folgende Argumente:

- Das optimale Funktionieren einer Fachhochschule ist nur durch den engen Verbund aller ihrer Fachbereiche untereinander und nur bei direktem Kontakt der Fachbereiche mit den zentralen Service-Einrichtungen auf dem Stammgelände zu gewährleisten. Die enge Verzahnung der Lehrveranstaltungen zahlreicher Fachbereiche erfordert ebenso eine Zentralisierung der Hochschulgebäude wie die enge Bindung der Praktika an die zentralen Werkstätten.
- Die Konzentration aller zentralen Bereiche auf dem Kerngelände bedeutet auch eine Ver-

kehrsentlastung für Wöhrd, da die Studenten alle für sie wichtigen Einrichtungen bequem zu Fuß erreichen können, wodurch auch die Unfallgefahr entscheidend verringert wird.

Für geradezu absurd hält die Leitung der Fachhochschule aber den Vorschlag von Stadtrat Mittermeier, die gesamte Fachhochschule aus Wöhrd zu verlegen. Abgesehen davon, daß die Hochschule in Gestalt des Ohm-Polytechnikums ein gewachsener Bestandteil von Wöhrd ist, der sich in 75 Jahren dort entwickelt hat, würde dies die Preisgabe einer bestehenden Bau- und Einrichtungssubstanz von etwa 100 Millionen DM bedeuten, wofür die Steuerzahler wohl kaum Verständnis hätten. Nach Ansicht der Fachhochschule ist das Stadtratsplenum auch deshalb zu raschem Handeln gezwungen, weil nicht auszuschließen ist, daß die vom Freistaat Bayern für den Ausbau bereits vorgesehenen Mittel bei weiterer Verzögerung in andere Regionen abfließen könnten.

Unmittelbar vom Ort des Geschehens gab Herr Andreas Eicke seinen Telefonbericht 'auf Sendung', und zwar in die Mittagssendung von BR 2, die vom Studio Nürnberg unter dem Titel "Franken aktuell" alltäglich gestaltet wird. Die tags darauf in der Tagespresse veröffentlichten Beiträge waren durchwegs gut bebildert und hatten folgende Titelzeilen:

- NÜRNBERGER NACHRICHTEN
Fachhochschule drängt auf raschen Erweiterungsbau
Das alte "Ohm" steckt in einer üblen Zwangsjacke
Studenten müssen in einem ehemaligen Ausflugslokal unterrichtet werden - Bedenken der Wöhrder Bürger sind längst ausgeräumt

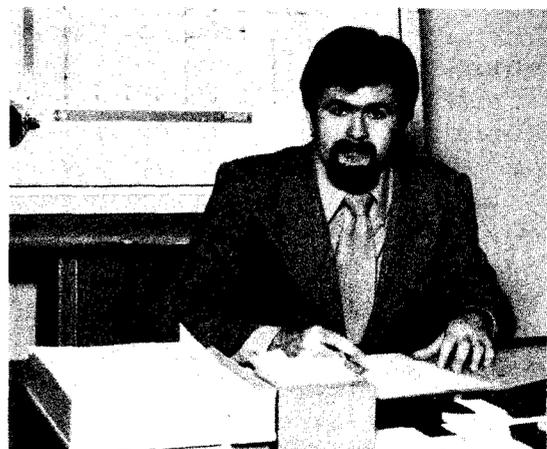
- NÜRNBERGER ZEITUNG
Schweres Geschütz gegen Stadtrat Mittermeier
Die Fachhochschule kämpft um Ausbau
Katastrophale Raumnot verlangt Erweiterung in Wöhrd - Auslagerung als "absurd" bezeichnet
- ABENDZEITUNG
Interview des Tages heute mit Dr. Helmut Stahl, Fachhochschule Nürnberg
4446 Studenten als "Wanderburschen"
- SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
Alarmruf aus der Fachhochschule
In Nürnberg fehlt es an Räumen - Neubauten durch Einsprüche verzögert



BETRIEBSVERWALTUNG

Unter der Rubrik 'Wichtige Funktionen' findet man im Abkürzungsverzeichnis der FHN das Kürzel "BL" für den Betriebsleiter der Fachhochschule. In Person ist dies seit 1977 Georg Stengel, der 1974 an der FHN sein Maschinenbau-Studium abschloß und dann nach dreijähriger Industrietätigkeit wieder hierher zurückkehrte.

Unser Foto zeigt ihn in seinem Büro bei Planungsarbeiten.



(Foto: V. Athanasiadis)



TECHNOLOGIE-BERATUNG

Das Internationale Fachjournal für Meß-, Steuer- und Regeltechnik 'messen + prüfen' veröffentlichte in der Ausgabe 9/79 einen Beitrag mit dem Titel "Bayern als Schrittmacher: Mittelständisches Technologie-Beratungsprogramm". Vorgestellt wird eine Kurzbroschüre des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Verkehr, die nachfolgend verkleinert wiedergegeben wird.



Bezüglich der möglichen Berater führte Minister Jaumann in einer Pressekonferenz u.a. folgendes aus:

"Auch bei den Beratern haben wir eine für alle offene Lösung gewählt. Freiberufliche Berater, Hochschullehrer, Mitarbeiter von außeruniversitären Forschungsinstituten, angestellte Berater von Verbänden oder verbandseigene Einrichtungen können als Berater tätig werden, je nach Art des Problems - und nach Möglichkeit ortsnah, um engen Kontakt zwischen Unternehmen und Berater zu gewährleisten. Ich freue mich, daß alle staatlichen bayerischen Fachhochschulen, die eine Ausbildungsrichtung Technik haben, sich im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Damit steht für die Beratung ein großes Potential anwendungsorientierter

Fachleute - verteilt über das ganze Land - zur Verfügung. Für die Fachhochschulen bringt die Beratung von mittelständischen Unternehmen einen zusätzlichen Kontakt zur betrieblichen Praxis, der wieder der Ausbildung der angehenden Ingenieure zugutekommt. Jede Fachhochschule hat einen sogenannten Kontaktdozenten als Verbindungsmann zu den amtlichen Kontaktstellen benannt. Eine unbürokratische und rasche Zusammenarbeit ist damit gesichert. Daß dies alles keine leeren Worte sind, beweist die Tatsache, daß das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr allein für Zuschüsse folgende Beträge bereitstellt: Für 1979 sind 1,7 und für 1980 sind 1,9 Millionen DM vorgesehen. In einer Erklärung zur Mitarbeit am Technologie-Beratungsprogramm der Bayerischen Staatsregierung führte der Präsident der Fachhochschule Nürnberg, Dr. Helmut Stahl, u.a. folgendes aus: "Vom Kontakt ihrer Mitglieder mit Problemen aus der Praxis versprechen sich die bayerischen staatlichen Fachhochschulen eine weitere Vertiefung des Praxisbezuges ihrer Lehre, wie es ihr gesetzlicher Bildungsauftrag in besonderer Weise verlangt. Sie sind dadurch auch künftig in der Lage, mit Erfolg das für seine besondere Praxisorientierung über den Freistaat Bayern hinaus bekannte 'Bayerische Modell' eines anwendungsbezogenen Hochschulstudiums zu realisieren, das seine Qualität durch steigende Studentenzahlen an den bayerischen Fachhochschulen und gute Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt bewiesen hat. Die bayerischen staatlichen Fachhochschulen ergreifen gerne die Chance, durch die Unterstützung des mittelständischen Technologie-Beratungsprogrammes einen eigenen Beitrag zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft und damit zur Sicherung der Arbeitsplätze zu leisten".

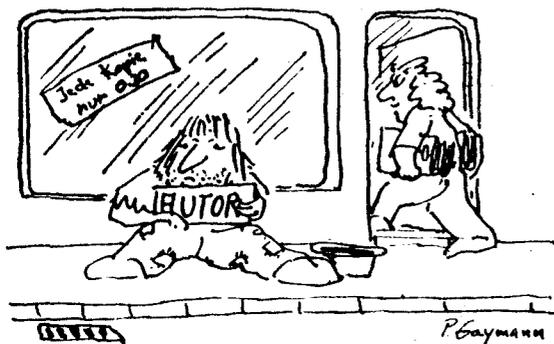


KOPIEREN

Der 'Kampf und die Kopie', ausgetragen vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Deutschen Bibliotheksverband dauert schon einige Jahre, doch hat er jetzt ein akutes Stadium erreicht.

Es geht dabei um den Urheberrechtsschutz, der in Kollision mit der Informations- und Wissenschaftsfreiheit geriet. Von Bedeutung sind auch die Fotokopiergewohnheiten der deutschen Studenten, die sicher einen erheblichen Anteil an den 5 Milliarden 'Reprographien' des vergangenen Jahres hatten. Zankobjekte sind Kopien von urheberrechtlich relevanten Vorlagen. So vermutet der Börsenverein, daß in zunehmenden Maße eine Wandlung vom Abonnenten zum Kopierer stattfindet.

Der Hochschulverband, in dem sich deutsche Wissenschaftler zusammengeschlossen haben, argumentiert, daß verfassungsrechtliche Gründe gegen eine Einschränkung der Kopierbefugnis sprechen und sich auch eine Vergütungspflicht für das Kopieren nicht herleiten lasse. Prof. Borchardt zu diesem Thema: "Freizügiges Kopieren der Arbeit eines Autors fördert diesen, weil es die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß er zitiert wird. Und die Zitation ist das, was er vor allem begrüßt und was über sein Prestige und seine Karriere entscheidet." Mittlerweile gibt es bereits "Zitations-Indices", in denen Jahr für Jahr nachgewiesen wird, ob ein Autor die Aufmerksamkeit seiner Kollegen erlangen konnte.



GEDÜBELTE WORTE

Akademische Freiheit bedeutet: Es darf mehr gearbeitet werden, als verlangt wird.
(Feodor Lynen)

Das Bildungswesen wirkt auf den Betrachter oft wie eine Zone der Stürme, wie eine rauhe See in ständiger Bewegung. Die Auseinandersetzungen reichen vom Streit um hehre Ziele bis zum Feilschen um Wochenstunden, Zuschüsse und Entlassungen. Die Szene ist bevölkert von streitbaren Eltern, kampfkraftigen Lehrern, sprungbereiten Schülern und Studenten, kritisch gestimmten Hochschullehrern, schwierigen Künstlern, zum Äußersten entschlossenen Denkmalschützern: ein Glück, daß wenigstens einige Geistliche noch freundliche Gelassenheit ausstrahlen - aber sie unterstehen nur zum Teil dem Kultusministerium. (Prof. Dr. Hans Maier, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus in seiner Haushaltsrede am 26.5.79 im Bayerischen Landtag)

Manche Menschen benützen ihre Intelligenz zum Vereinfachen, manche zum Komplizieren.
(Erich Kästner)

Wo viel Licht ist, da ist auch Energieverschwendung.
(B.K.)

Ein Spezialist ist jemand, der von immer weniger immer mehr versteht, bis er von nichts alles versteht. Ein Universalist ist jemand, der von immer mehr immer weniger versteht, bis er von allem nichts versteht.
(Klaus Tipke)

Wenn man mich fragt, was ich unter Teamwork verstehe, dann antworte ich: Ich teame, die anderen worken.
(Werner Remmers, niedersächsischer Kultusminister)



Vom 29. bis 31. August 1979 trafen sich dazu in Louvain-la-Neuve/Belgien 207 Teilnehmer aus 22 Ländern, darunter Jugoslawien, Polen, Türkei, Ägypten, Libanon und Israel. Die SEFI (Société Européenne pour la Formation des Ingénieurs), die 'Europäische Gesellschaft für Ingenieurausbildung' hatte ihren Jahreskongress unter das Generalthema "Der 1. Studienabschnitt in der Ingenieurausbildung" gestellt.

Mit 22 Teilnehmern war Deutschland relativ gut vertreten; aus dem Fachhochschulbereich kamen 10, von den Technischen Hochschulen und Gesamthochschulen 9 und aus der Industrie 3 Teilnehmer. Als bayerischer Vertreter nahm der Altpräsident der FHN, Prof. Udo G. Brandt, teil.

In rund 40 Einzel- und Kurzvorträgen mit anschließender Diskussion wurden wichtige Ergebnisse erarbeitet. Interessenten stehen die Konferenzunterlagen bei Herrn Amon/RP zur Einsicht zur Verfügung. Von großer Bedeutung war, daß nun auch anderwärts begonnen wird, die allgemein als notwendig anerkannte Industrie-Praxis immer mehr in den Studienablauf zu integrieren. Dabei werden zum Teil völlig neue Wege beschritten, wie z.B. von der School of Electrical Engineering der University of Bath/England, wo ein ungewöhnliches Programm gestartet wurde. Im Rahmen eines von der 'General Marconi Compagnie' gesponsorten 'Development Programme' wird versucht, die Praktischen Studiensemester in der Art des 'Bayerischen Modells' in GB zu etablieren. Der SEFI-Kongress hat gezeigt, daß beim 'Know-how'-Transfer die Rolle der Hochschulen nicht unterschätzt werden darf. Ein ausreichendes Wachstum des Brutto-Sozialproduktes ist für überwiegend export-orientierte Volkswirtschaften zu einem gesellschaftspolitischen Problem geworden, zu dessen Lösung die Hochschulen einen erheblichen

Beitrag leisten müssen. Bis zum Kongress 1980, der in Paris stattfinden wird, gehört Prof. Udo G. Brandt noch dem Verwaltungsrat der SEFI an. Als sein Amtsnachfolger ist Prof. Dr. Karl-Friedrich Saur, Rektor der FH Lippe vorgesehen.

UB



KOMMISSIONEN

Der Senat der FHN hat sich zuletzt am 24.7.79 mit der Zusammensetzung der Ständigen Kommissionen nach Artikel 21 des BayHSchG befaßt. Nachfolgend eine Auflistung der Mitglieder:

1. Ständige Kommission für Lehre und Studierende

SK LuSt

- | | |
|--------------------|---|
| 1.1. Vorsitzender: | Guertler/VP |
| 1.2. Professoren: | Dahn Etzel Fick Franke Dr. Ohmann |
| 1.3. Studenten: | Prieglmeier NN |

2. Ständige Kommission für Hochschulplanung

SK Hopla

- | | |
|----------------------------|--|
| 2.1. Vorsitzender: | Dr. Stahl/P |
| 2.2. Professoren: | Arneth/VP Dr. Mostetzky Rothgang Scharm Scherzer, H. Singer |
| 2.3. Studenten: | Ammon |
| 2.4. Sonstige Mitarbeiter: | Schirmer/ORR |

3. Ständige Kommission für Haushaltsangelegenheiten

SK Hang

- | | |
|----------------------------|--|
| 3.1. Vorsitzender: | Dr. Jahreis/K |
| 3.2. Professoren: | Dr. Lösel Scharm Schimke Weber Zander Zwirner |
| 3.3. Studenten: | Heinzmann |
| 3.4. Sonstige Mitarbeiter: | Behmer/RAR |

4. Ständige Kommission für Raum- und Bauangelegenheiten

SK RauB

- | | |
|----------------------------|--|
| 4.1. Vorsitzender: | Dr. Stahl/P |
| 4.2. Professoren: | Arneth/VP Lochner Dr. Mayer Stemmer Dr. Stieß Dr. von Weiss |
| 4.3. Studenten: | NN |
| 4.4. Sonstige Mitarbeiter: | Stengel/TOI |



BÜCHER

Im FRECH-Verlag, 7000 Stuttgart, erschien der TOPP-Band Nr. 300 "Grundlagen aktiver Bauelemente 1". Verfasser ist Prof. Otmar Kilgenstein, FB N-F. In seinem fünften Buch befaßt sich der Autor mit Halbleiter-Bauelementen wie Dioden, Transistoren und gesteuerten Gleichrichtern.



Prof. Dr. Georg Loos, FB AW, hat zusammen mit Prof. Dr. R. Fleischmann von der Universität Erlangen-Nürnberg ein Taschenbuch mit den Titel: "Übungsaufgaben zur Experimentalphysik, mit vollständigen Lösungen" verfaßt. Es ist in der Reihe "taschentext" als Nr. 60 im Physik-Verlag, 6940 Weinheim, im Dezember 1978 erschienen. Das Buch umfaßt 221 Seiten, enthält 76 Abbildungen und kostet 24,80 DM. Geeignet ist es sowohl für Studenten der Physik bis zur Vorprüfung als auch für Studenten technischer Fächer an Hochschulen. Die einzelnen Aufgaben sind thematisch aufeinander bezogen und setzen sich meist aus mehreren Teilfragen zusammen. So wurden unter anderem auch Prüfungsaufgaben, wie sie Studenten der Elektrotechnik an der FHN gestellt werden, mitverarbeitet. Alle Aufgaben sind vollständig durchgerechnet und mit Zahlenwerten versehen. Dem Leser wird dadurch eine Erfolgskontrolle für die Prüfungsvorbereitung geboten.

GL



NOMINALES

Durch Eheschließung am 24.8.79 ergab sich für das FB-Sekretariat AW/M eine Namensänderung: Aus Gabriele Hollerung wurde Gabriele Dumbsky.



STUDIENGÄNGE

"Eine Ausbildung, die sich auszahlt" lautete der Titel einer zweiteiligen Serie in SCHULE & WIR (S&W 5/6-78 und 1-79). Herausgeber von S&W ist das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstr. 2, 8000 München 2. Die Zeitschrift, die sechsmal im Jahr erscheint, wendet sich an alle Schüler und deren Eltern. Der vorgenannte Bericht schildert sehr anschaulich den Studienablauf an bayerischen Fachhochschulen, umreißt die Berufschancen und zeigt anhand von Fotos, welchen beruflichen Weg einzelne Absolventen gegangen sind.

Die Redaktion der FHNachrichten hat diejenigen Fotos, die sich mit Absolventen unserer Fachhochschule befassen, für Sie herausgesucht.

Nachfolgend einige Passagen aus dem S&W-Beitrag:

- Wer an der Fachhochschule Technik oder Wirtschaft studiert, steuert einen Beruf mit Zukunft an.
- Der Schritt von der Schule an die Fachhochschule ist kein Start in ein verwirrendes, unübersichtliches Neuland. Die Gefahr zeitraubender Umwege, falscher Wahl der Lehrveranstaltungen, ist hier denkbar klein. Der Student der Fachhochschule wird nämlich von der ersten Stunde an einer eigenen Studiengruppe zugeteilt, die fast so etwas wie eine zweite Heimat für ihn darstellt. Der FH-Student ist kein verlorener Einzelgänger in einer riesigen Masse, sondern hat seinen Platz in einer überschaubaren Gemeinschaft.
- Weil die Studenten ihr Ziel stets vor Augen sehen und sich ihm etappenweise auf vorgezeichneten Wegen nähern, darum schaffen auch die meisten ihr Abschlußexamen planmäßig nach dem achten oder neunten Semester.

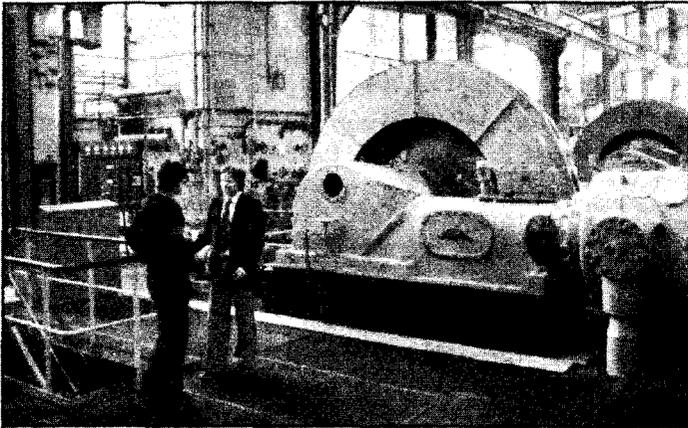


Im WS 77/78 standen z.B. nur 4 % aller bayerischen Fachhochschulstudenten im neunten oder einem höheren Semester. Nur 0,5 % hatten schon mehr als 10 Semester hinter sich. An den Universitäten saßen zur gleichen Zeit über 22 % der Studenten im neunten oder einem höheren Semester

- Im WS 77/78 war an den bayerischen Universitäten jeder dritte Student 25 Jahre alt, an den Fachhochschulen aber nur jeder fünfte. Daß man an der FH vor dem 25. Geburtstag das Studienziel, die Graduierung, schafft, ist keine Seltenheit.



Feinwerktechnik-Ingenieur Überall, wo es um Meßinstrumente, Uhren, Büromaschinen, Fernsprech- und Fernseh-anlagen, Küchengeräte oder medizinische Apparate geht, ist der „Ingenieur (grad.) für Feinwerktechnik“ zu finden. Seine Berufsaussichten sind entsprechend gut. Gerhard Kopp (Bild), 23, arbeitet als Entwicklungsingenieur für die Mechanik von Tonband- und Kassettengeräten. Nach Realschule und Fachoberschule absolvierte er die Fachhochschule Nürnberg. Auch in München gibt es dieses Studium.



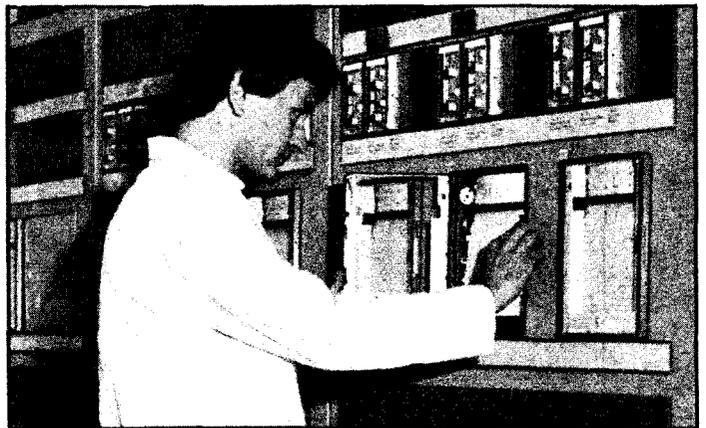
Verfahreningenieur Auf seinem Arbeitsgebiet durchdringen sich Maschinenbau und Chemie; denn der „Ingenieur (grad.) für Verfahrenstechnik“ hat die Aufgabe, Prozesse wie Mischen, Trennen, Lösen, Verdampfen, Absorbieren und Kristallisieren von chemischen Substanzen oder Rohstoffen bei der industriellen Produktion zu organisieren und zu überwachen. Das Angebot freier Stellen entspricht voll der Nachfrage. Richard Kaiser (Bild), 25, studierte in Nürnberg. Heute entwickelt er Anlagen für den Einsatz von Gasen in der Industrie.



Elektro-Ingenieur Das Arbeitsgebiet ist riesig, das Angebot an freien Stellen nicht weniger groß: Den „Ingenieur (grad.) für Elektrotechnik“ trifft man in der Industrie, bei Bahn und Post. Ulrike Sroka (Bild), 26, betreut für eine große Firma die Stromerzeuger in Mittelfranken. Sie war zuerst Elektroassistentin, besuchte dann die Fachoberschule und holte sich schließlich an der Fachhochschule Nürnberg den Ingenieurtitel. Auch in Augsburg, Coburg, München, Regensburg, Würzburg und an der Hochschule der Bundeswehr gibt es diesen Studiengang.



Werkstoff-Ingenieur Bei der Glas- und Keramikherstellung entstehen immer wieder chemische, physikalische und technische Probleme. Sie löst der „Ingenieur (grad.) für nichtmetallisch-anorganische Werkstoffe“. Auf diesem interessanten Arbeitsgebiet gibt es weit mehr offene Stellen als Bewerber. Josef Molz (Bild), 29, wurde nach „Mittlerer Reife“ und einjähriger Berufspraxis zunächst Glashüttentechniker. Dann studierte er an der Fachhochschule Nürnberg. Das Foto zeigt ihn am Kühlband beim Prüfen von Gläsern.



Chemie-Ingenieur Er beobachtet chemische und physikalische Prozesse, überwacht in der Industrie die Wirtschaftlichkeit der Produktion und die Qualität der Erzeugnisse. Damit öffnet sich dem „Ingenieur (grad.) für technische Chemie“ ein weites Aufgabenfeld, in dem die jungen Absolventen der Fachhochschule Nürnberg genügend Arbeitsplätze finden. Wolfgang Bechmann (Bild), 27, ist einer von ihnen. Das Foto zeigt ihn bei der Kontrollarbeit in einem Kunststoffwerk, wo er sich mit der PVC-Produktion befaßt.



DIGITALES

Auf den FH-intern verwendeten Laufmappen sollen künftig die neu eingeführten Ziffern-Codes verwendet werden.

Beispiele:

| | |
|-------|-----------------|
| I/2 | anstelle von PA |
| II/1 | HA |
| III/1 | SK |
| III/2 | PR |

Weitere Informationen über Herrn RegR Werner Schirmer/VK.



PODIUMSDISKUSSIONEN

Am 18.10.79 lud die ESG/KSG-Nürnberg und die Studentenvertretung der FHN zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema "Integrierte Ingenieurausbildung - Ein Schritt zur Chancengleichheit im Beruf" ein. Im Anschluß an ein Kurzreferat von Herrn Dr. Brocks über einen (gescheiterten) Modellversuch an der TU/TFH Berlin diskutierten Prof. Guertler, VP an der FHN, und Franz Kappes, Mitglied der FH-Studentenvertretung, mit dem Referenten über das FH-Studium als echte Alternative zum Studium an der Universität. Die Gesprächsleitung hatte Dr. Johannes Friedrich, der Studentenpfarrer der ESG.

Nahezu die gleiche Thematik hatte eine andere Podiumsdiskussion am 25.10.79, zu der die Korporationen an der FHN eingeladen hatten. Zum Thema "Funktion und Stellung der Fachhochschulen im Hochschulbereich" sprachen Dr. Helmut Stahl, Präsident der FHN, und Dr. Sieghard Rost, MdL.



MIKROELEKTRONIK

Am 14.5.79 fand an der FHN vor rund 160 Zuhörern die 5. Podiumsdiskussion der Reihe "Technologischer Strukturwandel durch Mikroelektronik" statt. Das Informationsgespräch zum Thema "Elektronik im Auto" wollte den Stand der Technik aufzeigen, sich abzeichnende Trends angeben und die Öffentlichkeit über die Einsatzmöglichkeiten der Mikroelektronik im Auto unterrichten.

Veranstalter waren der FB N-F gemeinsam mit dem FB M und dem VDE-Bezirksverein Nordbayern. Am Gespräch nahmen teil:

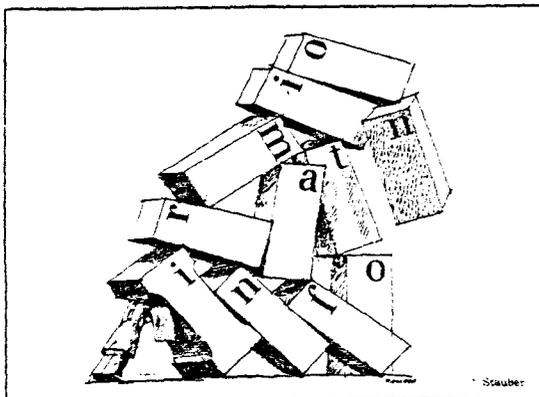
- 1) RegDir Dr.-Ing. Hermann Hamacher, Bonn, vom BMFT,
- 2) Dir Dr.-Ing. Manfred Böhm, Stuttgart, von der Standard Elektrik Lorenz AG,
- 3) Prof. Dr.-Ing. Hubertus Christ, Stuttgart, von der Daimler Benz AG,
- 4) Prof. Dipl.-Ing. Joachim Elsholz, München, von der BMW AG,
- 5) Dir Dr.-Ing. Heiner Gutberlet, Stuttgart, von der Robert Bosch GmbH,
- 6) Dipl.-Ing. Bernd Fugmann, München, vom ADAC,
- 7) Werner Marx, Leiter der NN-Wirtschaftredaktion.

Die Gesprächsleitung hatte Prof. Dr.techn. Alexander von Weiss, Dekan des FB N-F.

Die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 18.5.79 berichtete darüber ausführlich im Wirtschaftsteil unter der Titelzeile: "Die Elektronik greift nach dem Auto. Ihr Einsatz bringt mehr Sicherheit, Umweltschutz und Benzineinsparung".

Am 14.1.80/16.00 Uhr findet die 6. Podiumsdiskussion an der FHN statt. Thema: "Energieeinsparung mit Mikroelektronik".

Auf dem Fachbereichstag 'Elektrotechnik' am 19.10.79 in Frankfurt hielt Prof. Dr. Alexander von Weiss den Festvortrag. Seine Ausführungen zum Thema "Strukturwandel durch Mikroelektronik" fanden besondere Beachtung, da der Vortragende auch auf die Folgen des technologischen Wandels durch die Mikroelektronik auf die Lehre in der Ingenieurausbildung einging.





NEUES BAUEN

Am 6.11.79 eröffnete der Fürther Oberbürgermeister Kurt Scherzer die Ausstellung "Neues Bauen in alter Umgebung". Prof. Hermann Scherzer, FB A, Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Architektenkammer, die zusammen mit der Neuen Sammlung München die Ausstellung veranstaltet, setzte sich in seiner Eröffnungsrede mit der Problematik des Eingliederns neuer Architektur in die historische Bausubstanz der Städte und Dörfer eingehend auseinander. Gesunde Tradition sei zur Zukunft hin offen. Was den Umgang mit dem baulichen Erbe in den letzten Jahrzehnten anlangt, so könne man sich mitunter des Eindrucks nicht erwehren, daß der Wiederaufbau ebenso rücksichtslos war wie die Zerstörungen durch den Krieg.

Die FÜRTHER NACHRICHTEN brachten am 7.11.79 einen ausführlichen Bericht über diese Ausstellung führender Architekten unter dem Titel "Die Städte sollen nicht zu Museen erstarren". Die NÜRNBERGER NACHRICHTEN vom 7.11.79 hatten ihren Artikel mit der Zeile "Wie Häuser unsichtbare Rahmen füllen" überschrieben.

Die Ausstellung, die einen dritten Weg zwischen totaler Anpassung und rücksichtsloser Konfrontation zeigt, wurde bewußt in der 'Sanierungsstadt' Fürth eröffnet. Ort: Aula der Berufsschule II, Theresienstr. 15, 8510 Fürth. Die Ausstellung wird anschließend in Warschau zu sehen sein.

GG



BROSCHÜREN

Die DRESDNER BANK hat in zwei Farbbroschüren (Format 21 x 21 cm) interessante Informationen, Ratschläge und Tips (Stand 12/1979) über Studium und Berufsaussichten zusammengestellt.

Der gemeinsame Titel lautet: "Abitur - und was dann?" "Alternativen zum Universitätsstudium" nennt sich der eine, "Wegweiser zum Universitätsstudium" der andere Ratgeber. Das Kapitel 5 des erstgenannten Ratgebers heißt "Das Studium an Fachhochschulen" und enthält eine sehr aufschlußreiche Gegenüberstellung der beruflichen Chancen für Universitäts- bzw. Fachhochschulabsolventen.

GG



WÖHRDER KÄRWA

Die Bürger Wöhrds und die in diesem Stadtteil seit 75 Jahren beheimatete "Ausbildungsrichtung Technik" begingen das diesjährige Kirchweifest im Zeichen gut nachbarschaftlicher Beziehungen: Wie bereits ein Jahr vorher war das Festzelt auf dem Gelände der FHN aufgeschlagen und am Eröffnungsabend konnte der Präsident der Fachhochschule in einer kurzen Ansprache unter dem Beifall der Zuhörer feststellen, daß die Hochschule nunmehr endgültig zum 'historischen Bestandteil Wöhrds' geworden ist.



Das Foto aus dem Festzelt zeigt in der Bilddiagonale von links nach rechts: Klaus-Peter Murawski, Mitglied der FDP-Stadtratsgruppe, Dr. Helmut Stahl, Präsident der FHN, und Georg Schaller, Schriftführer des Vorstadtvereins Wöhrd.

(Foto: D. Arneth)



POSITIONSPAPIER

Veranlaßt durch die Diskussion im Wissenschaftsrat über Kurzstudiengänge hat die Ständige Konferenz der Präsidenten an Bayerischen Fachhochschulen im Februar dieses Jahres unter der Überschrift "Funktion und Stellung der Fachhochschulen im tertiären Bereich" ein Positionspapier verabschiedet, dessen Exposé vom Präsidenten der FHN, Dr. Helmut Stahl, verfaßt wurde. Das Positionspapier fand dann am 3.5.79 Eingang in die Arbeit des Plenums der FRK, die in Tutzing über das gleiche Thema eine Tagung abhielt. FRK ist der Kurztitel für die "Ständige Konferenz der Rektoren und Präsidenten der Staatlichen Fachhochschulen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland". Das Ergebnis der bundesweiten Diskussion wurde in einer Erklärung "Die Fachhochschulen, ihre Stellung und Funktion im tertiären Bildungsbereich der Bundesrepublik Deutschland" niedergelegt, die jetzt als 12seitige Broschüre im DIN A4-Format erschienen ist.

P



INFORMATIONSTAGE

Die FHN veranstaltete auch in diesem Jahr die 'Informationstage der Fachhochschule Nürnberg'. Eingeladen waren die Schüler der Abschlußklassen an Fachoberschulen, Berufsoberschulen und Gymnasien. In einem 'Beratungsverbund Schule - Studium - Beruf' werden den Studieninteressenten viele Möglichkeiten der unmittelbaren Information "vor Ort" geboten. Diese Form der Entscheidungshilfe entstand in Zusammenarbeit von Hochschule, staatlicher Schulberatung und Arbeitsamt Nürnberg. Das weit gefächerte Vortrags- und Vorführangebot wurde so genutzt: Am 16.10.79 kamen 350 Besucher zu den 'Technik'-Veranstaltungen. Am 17.10.79 waren es je 80 Interessenten für 'Wirtschaft' und 'Gestaltung' und am 18. Oktober zählte man 120 junge Damen und Herren bei 'Sozialwesen'. Etwa 50 Wöhrder Bürger waren der in der Pressenotiz der beiden Nürnberger Zeitungen ausgesprochenen Einladung gefolgt, und nahmen zusammen mit den Studieninteressenten an den Führungen durch die technischen Einrichtungen teil.

ZIB/R



**Neu: Beratungsverbund
„Schule-Studium-Beruf“**

(Foto: UNI-KURIER 23-24/1979 der FAU)

Begutachtung des neuen Veranstaltungsplakates: (von rechts) Vizepräsident Prof. Kößler; Arbeitsamtsdirektor Holjewilken; Präsident der Fachhochschule Nürnberg, Prof. Stahl; FH-Vizepräsident Prof. Gürtler; eine Mitarbeiterin von Direktor Holjewilken; OstDir Weigmann, Ministerialbeauftragter für die Fachoberschulen in Nordbayern. (Foto: Stümpel)



COMPUTER-STUNDENPLAN

Prof. Hugo Fröber, FB M, Mitglied der Stundenplan-Kommission, befaßt sich seit 1969 in seiner Freizeit mit der computerunterstützten Stundenplanerstellung. Nach ersten Versuchen auf der ZUSE-Rechenanlage des seinerzeitigen Ohm-Polytechnikums Nürnberg lief dann anfangs der 70er Jahre ein relativ leistungsfähiges Programm auf der SIEMENS 2002. Sehr bald jedoch waren die Kapazitätsgrenzen dieser Datenverarbeitungsanlage erreicht. "Symbolkeller-Überlauf" war, so berichtete Prof. Fröber vor Kollegen in einem Kolloquium, damals schon fast eine Routine-Anzeige des hoffnungslos überforderten Computers.

Abhilfe brachte dann der Anschluß der FHN an die Großrechenanlage TR 440 der FAU/Erlangen. Die vorhandenen Programme mußten sowohl in eine andere Sprache übersetzt, als auch auf neue Datenträger - Lochkarten anstelle von Lochstreifen - übertragen werden. Die Programmentwicklung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt soweit vorangeschritten, daß demnächst Stundenpläne damit aufgestellt werden können.

HF



AUSSTELLUNG

Im Frühjahr 1980 findet in den Räumen der DRESDNER BANK NÜRNBERG in der Bischof-Meiser-Straße eine Ausstellung unter dem Motto "Fachhochschule Nürnberg - Studium für die Praxis / Wege in die Zukunft" statt. Eröffnungstermin ist voraussichtlich der 1.4.80. Die gestalterische Leitung dieser, von der FHN ausgerichteten Ausstellung, hat Herr FOL Fürst von der AR Gestaltung übernommen.



FORSCHUNGSINSTITUTE

Im Gegensatz zur Max-Planck-Gesellschaft, deren Institute Grundlagenforschung - also reine Wissenschaft - betreiben, geht es in anderen Instituten um praxisnahe Forschung, d.h. um angewandte Wissenschaft. Zwei der bekanntesten 'Non-Profit'-Organisationen (Vertragsforschung gegen Erstattung der Kosten) sind die Fraunhofer-Gesellschaft und das Frankfurter Battelle-Institut eV.

Die Fraunhofer-Gesellschaft ist genau so alt wie die Bundesrepublik, hat 2500 Mitarbeiter (davon 1000 Wissenschaftler) und einen Jahresetat von 200 Millionen Mark. Zur Gesellschaft gehören 27 Institute, die bundesweit verteilt sind. Aufregende Versuche im Zusammenhang mit der Nutzung von Solarenergie werden z.Zt. vom Karlsruher Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI) in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Institut für angewandte Festkörper durchgeführt.

Das Battelle-Institut geht auf eine Stiftung des amerikanischen Stahl-Industriellen Gordon Battelle zurück. Vor 50 Jahren nahm die Stiftung in Columbus im US-Staat Ohio die Arbeit auf. Seit 1952 gibt es das Institut in Frankfurt. Im dortigen 'Think-Pool' erwirtschafteten 1000 Mitarbeiter im vergangenen Jahr einen Umsatz von 66 Millionen DM. Z.Zt. laufen Projekte über die Umwandlung der Solarenergie in chemische Energie sowie die Entwicklung von Dünnschicht-Solarzellen. Aus den Frankfurter Labors stammt u.a. 'TIPP-EX'; das XEROX-Kopierverfahren entwickelte Battelle/USA.

ZM



GEBURTSTAGE

Erfaßt werden die Geburtstage in Fünf-Jahres-Intervallen zwischen 50 und 65.

50. Geburtstag:

21. 7. Prof. Gerhard Neubauer
FB WT
20.11. Prof. Dr. Ingolf Reinhold, FB TC/VT
23.11. Prof. Dr. Werner Neft
FB AW
26.11. Prof. Enno Brouer
FB EE
4.12. FOL Gerhard Böhrer
FB BW/G
23.12. Prof. Hans Zwanziger
FB N-F

55. Geburtstag:

11. 9. Prof. Hans Sendlbeck
FB WT
22.10. Prof. Hans Wiedemann
FB BW/G
14.11. Prof. Irmfried Koch
FB EE

65. Geburtstag:

- 25.12. Prof. Dr. Heinz Mos-tetzky, Dekan des
FB WT



VERÄNDERUNGEN

Frau Edeltraud Tistl, die Vertreterin der Gruppe der Studenten im FB WT, legt ihr PSS1 in Neu-Ulm ab. Für die Wahlperiode bis 29.2.80 rückt Frau Karin Scharrer nach.

Für Herrn Georg Deindörfer, Vertreter der Gruppe der Studenten im FB M, rückt Herr Alfons Koch nach. Herr G. Deindörfer hat sein Studium beendet und legt aus diesem Grunde auch sein Amt als Vorsitzender des Studentischen Konvents und als Mitglied der Ständigen Kommission für Lehre und Studierende (StKLuSt) nieder. In den Vorsitz des Studentischen Konvents rückt der bisherige Stellvertreter, Herr Hans-Joachim Schmitt vom FB EE nach.



POSTSKRIPTUM

Als letzte Großstadt der Bundesrepublik erhielt Nürnberg benummerte Zustellbereiche. Für die FHN gilt ab sofort die Nummer 20. Die Adresse für den Zentralbereich lautet künftig: FHN
Keßlerstraße 40
8500 Nürnberg 20

Die Frankiermaschine der FHN besitzt die nachfolgend wiedergegebene Druckplatte:

Fachhochschule
Nürnberg



Am 14.11.79 erinnert die Bundespost mit einer Briefmarke im Wert von 40 Pfennig an den sparsamen Energieverbrauch als Daueraufgabe und Verpflichtung für alle.



DIDAKTISCHER BRIEF

Das Pädagogische Institut der Stadt Nürnberg edierte im Sommer 1979 den 'Didaktischen Brief' Nr. 85. Verfasser der 66seitigen Broschüre im DIN A5-Format ist Prof. Adalbert Ruschel, FB BW/G. Titel: "Von der Hauptschule zur Berufsausbildung". Der Didaktische Brief will u.a. Eltern (auch via Lehrer) umfassend darüber informieren, was auf dem Ausbildungssektor angeboten wird.



PERSONALIA

Als Professoren wurden berufen:

- 1) Dr. Helge Biederbeck
FB AW
Lehrgebiet: Mathematik
(1.9.79)
- 2) Dr. Hans-Ulrich Bilek
FB BI
Lehrgebiet: Stahlbau, Vermessungskunde
(1.3.79)
- 3) Dipl.-Ing. Jörg-Hermann Frie
FB N-F
Lehrgebiet: Konstruktions-
technik, Technische Mecha-
nik und Werkstoffkunde
(1.9.79)
- 4) Dipl.-Ing. Jürgen Göttler
FB A
Lehrgebiet: Baukonstruktion
und Baustoffkunde mit Bau-
zeichnen
(1.9.79)
- 5) Dr. Hans Kiemer
FB TC/VT
Lehrgebiet: Thermische Ver-
fahrenstechnik und Prozeß-
steuerung
(1.10.79)
- 6) Dr. Lajos Kiss
FB TC/VT
Lehrgebiet: Konstruktion in
der Verfahrenstechnik
(1.11.79)
- 7) Dr. Rudolf Lindner
FB N-F
Lehrgebiet: Schaltungstech-
nik mit Schwerpunkt 'Digi-
tale Schaltungstechnik'
(1.11.79)
- 8) Dr. Walter Ludwig
FB BI
Lehrgebiet: Massivbau und
Holzbau
(15.3.79)
- 9) Dr. Dieter Siemel
FB N-F
Lehrgebiet: Technische Me-
chanik und Werkstoffkunde
(1.11.79)

In den Ruhestand traten:

- 1) Prof. Dr. Werner Brückner
FB BW/G (31.3.79)
- 2) Prof. Bernhard Dentler
FB A (31.3.79)
- 3) Prof. Dr. Fritz Heywang
FB AW (14.3.79)
- 4) Prof. Helmut Kaiser
FB EE (30.9.79)
- 5) Prof. Friedrich Lederer
FB BI (14.3.79)

In den Dienst der Fachhoch-
schule Nürnberg traten:

- 1) Reinhold Beer, StHK/SprR
- 2) Norbert Glotzmann, FA/BV
- 3) Anni Hufnagl, VA/FB S
- 4) Ursula Hundt, RAss/PR
- 5) Christa Reisinger, VA/FB EE&N-F
- 6) Dagmar Renner, RAss/SK

Aus dem Dienst der Fachhoch-
schule schieden:

- 1) Ing.(grad.) Rudolf Jung
TA/FB N-F
- 2) Angelika Nicolaus, ChL/FB TC/VT
- 3) Marianne Opitz, StHK/SprR
- 4) Hilde Pfarrdrescher, VA/SchrB
- 5) Christa Ringler, VA/FB EE&N-F
- 6) Ingeborg Simon, VA/SchrB

FB-Wechsel:

- 1) Prof. Dr. Kurt Fehm
ab 1.10.79 FB BW/G (vordem FB S)

FH-Wechsel:

- 1) Prof. Heinz Scherz, FB N-F
Versetzung an die FH Kempten
(1.10.79)



MAGISTRATS-BESCHLUSS

Vom Oberbürgermeister der Stadt
Nürnberg, Dr. Andreas Urschlech-
ter, wurde Prof. Adalbert Ru-
schel, FB BW/G, mitgeteilt, daß
er laut Stadtratsbeschluß vom
19.9.79 für die Amtsperiode
1978/84 als Mitglied in den Kul-
tur-, Sozial- und Wirtschafts-
beirat der Stadt Nürnberg be-
rufen wurde, und zwar auf Vor-
schlag des Nürnberger Eltern-
verbandes eV vom 12.7.79.

AR



FAHRRAD-PROFESSOREN

Der Physikochemiker Dr. Hans-Erhard Lessing, Dozent an der Universität Ulm, hat sich "mit Herz, Hirn und Hintern" dem Fahrrad verschrieben. Lessing kritisiert in seinem rororo-Fahrradbuch (Sachbuch Nr. 7178), von dem inzwischen 30 000 Exemplare verkauft wurden, daß das Fahrrad in Deutschland mehr als ein halbes Jahrhundert lang nur unter rennsportlichen Gesichtspunkten weiterentwickelt wurde.

Prof. Paul Schöndorf von der FH Köln macht Furore mit seinen dreirädrigen Muskelautomobilen, die er jüngst auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt präsentierte.

Interessant ist Schöndorf's Erfindung einer Federung für Rennräder, die auch Normalradlern eine bessere Energieausnutzung ermöglichen kann. Denn, so Schöndorf, Pedaltreter sind die besten Energieverwerter, wenn man darunter den Energieaufwand für die Fortbewegung von 1 kg Körpermasse über 1 km versteht.

Für die Maus errechnen sich 400, für den Hubschrauber 16, für den Fußgänger 3,2 und für den Radler 0,4 Kilojoule.

ZM



KONSOLIDIERUNG

Nach der Absolventenprognose erreicht bundesweit die Zahl der Schulabgänger aus den allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Wirtschaftsschulen und Fachoberschulen) in diesem Jahr mit rd. 186 000 ihr Maximum. In den nächsten 4 Jahren sinkt sie von diesem hohen Niveau zunächst nur um 3 % geringfügig ab. Ab 1984 wird ein allgemeiner Rückgang einsetzen. Im Jahr 1994 werden es nur noch 116 000 sein.

(Quelle: KM/München)



FH-BIBLIOTHEK

Viele Studenten standen, als sie sich zu Beginn des WS 79/80 mit der notwendigen Literatur versorgen wollten, vor den verschlossenen Türen der Bibliothek. Ein dreitägiger "Notdienst" konnte leider nur unzulänglich Abhilfe schaffen. Ursache dieses terminlich so extrem mißlichen "Literatur-Black-Outs" ist eine Umbaumaßnahme in Richtung "Freihandbibliothek". So entsteht durch die Entfernung von Trennwänden und durch die Verlegung der Personal-Arbeitsräume ein vergrößerter Freihandbereich, d.h. eine Zone in der Bibliothek, in der die Bücherregale für die Benutzer frei zugänglich sind. Hier soll nun der gesamte aktuelle Bücherbestand der Zentral-Bibliothek untergebracht werden. Der Leser kann sich dann direkt am Standort der Bücher - ohne Umwege über Kataloge etc - einen Überblick über die vorhandene Literatur verschaffen und die Auswahl der Bücher selbständig vornehmen, so wie das auch in den öffentlichen Bibliotheken praktiziert wird.

Bis es allerdings soweit ist wird noch etwas Zeit vergehen, da neben den Umbauten die bisher unzulängliche Beleuchtung geändert und ein neuer Teppichfußboden verlegt wird.

Vor allem aber muß der gesamte Buchbestand nach einer neuen Fachgebiets-Systematik umgeordnet und entsprechend beschriftet werden. Diese Arbeiten werden voraussichtlich bis Mitte Dezember dauern, so daß erst zu diesem Zeitpunkt mit der Neueröffnung der Bibliothek gerechnet werden kann.

KM

